

# Staunend in der Kirche

**Buchkunst** Zum 250-Jahr-Jubiläum der St. Galler Kathedrale ist ein lyrisch-poetisches Bilderlesebuch erschienen. Es verzichtet auf Zahlen und Fakten – und ist dennoch ein Führer im besten Sinn des Wortes.

**Beda Hanimann**  
beda.hanimann@tagblatt.ch

Die Mädchen sitzen in einer Reihe auf dem obersten Treppenabsatz. Gespitzte Lippen da, offene Münder dort, ihre Blicke zielen in die Höhe. In die Weite des Kathedralhimmels. Das Foto der staunenden Mädchengruppe steht sinnbildlich dafür, wie Gestalter, Texter und Fotograf an die heikle Aufgabe herangegangen sind, ein weiteres Buch über das meist-fotografierte Gebäude der Stadt St. Gallen zu realisieren. Ihr Zugang ist der des Staunens, des unvoreingenommen Schauens.

Die neue Publikation «Schön ist sie!» ist ein Jubiläumsbuch. Das Jahr 1767 gilt mit der Errichtung der Doppelturmfassade als Abschluss der Bauarbeiten an der Stiftskirche, die barocke Kathedrale feiert also dieses Jahr ihren 250. Geburtstag. Doch das ist nicht das Thema des Buches. Das

«Diese Kirche ist voller versteckter Schönheiten.»

**Paul Joos**  
Fotograf

Jubiläum wird nicht einmal erwähnt, es gibt im ganzen Buch keine Jahreszahl, man sucht vergebens nach Namen von Bauherren oder Künstlern.

Dennoch ist das Buch ein Führer im besten Wortsinn. Es lädt mit Texten von Ivo Ledergerber und Fotos von Paul Joos dazu ein, Raum und Gebäude zu erkunden. Die ursprüngliche Idee, dem Kirchenjahr zu folgen, habe man verworfen und stattdessen entschieden, sich dem Bauwerk über die Materialien zu nähern, erklärt Ivo Ledergerber. Das ergab sechs Kapitel, da sind zum einen die realen Baustoffe Stein, Metall und Holz, zum andern die weichen Elemente Wasser, Luft und Licht. Ein grossartiger, überraschender Zugang.

## Spannender Wechsel von Totalen und Details

Joos zeigt in einem spannenden Wechsel von Totalen und Details die Üppigkeit der Deckengemälde, Schnitzereien am Chorgestühl, Spiegeleffekte im Weihwasserbecken, selbstvergessene Putti oder die neckische Fratze eines Wasserspeiers am Dachkännel. «Die Kathedrale ist voller offenkundiger, aber auch versteckter Schönheiten», sagt Joos, der eine besondere Beziehung zum Gebäude hat: Als Fladeschüler hatte er es in Jugendjahren täglich vor Augen.

Auch für den Theologen, Lyriker und Verleger Ivo Ledergerber war die Arbeit am Buch eine Rückkehr, er war vor vielen Jahren als Domvikar tätig. «Mich fasziniert das Gebäude mit seiner Vielfalt an subtilen Ausdrucksformen», sagt er. Neben den hand-



«Schön ist sie!»: die St. Galler Kathedrale im besten Licht.

Bild: Hanspeter Schiess

werklichen Fertigkeiten bewundert er die thematische Sorgfalt. «Da gibt es kein Detail, das einfach so da ist, alles ist durchdacht.»

Die Texte folgen den Fotos und erklären unaufdringlich den Kosmos des Kirchenraums – und was da geschieht. Ledergerber beschreibt Gegenstände wie einen Kelch oder den Tabernakel, er erzählt von festlichen Augenblicken wie der Osternacht oder einer Taufe, er begegnet Menschen wie dem Organisten, dem Bischof oder den Frauen vom Reinigungsdienst.

## Ein Juwel der Buchkunst

Geschrieben sind die Texte in der sogenannten Leichten Sprache, die sich durch einfache, klare Sätze auszeichnet, so dass auch Menschen mit eingeschränkter Kompetenz in deutscher Sprache folgen können. «Für mich war das eine Herausforderung, denn es sollte nicht wirken wie ein Erstklassenbuch», sagt Ledergerber. Er hat die Aufgabe bravurös gemeistert. Seine Texte sind voller melodischer Poesie und lesen sich oft wie heiter-unbefangene Selbstgespräche eines staunenden Entdeckers.

Das vom St. Galler Grafikbüro TGG Senn Hafen Stieger gestaltete Buch ist weit mehr als einfach ein weiteres Buch über die Kathedrale. Es ist unter den Büchern, was diese für die Architektur ist: ein Juwel, das aus der Masse herausragt.

## Buchvernissage

Dienstag, 16. Mai, 18 Uhr, im Chorraum der Kathedrale

## Jazzgeschichte wird öffentlich

**Schaffhausen** Nach 28 Jahren Festivalschaffen übergibt das Schaffhauser Jazzfestival sein Archiv der Hochschule Luzern – Musik. Mit der Schweizer Nationalphonothek wird die Hochschule das gesamte Material katalogisieren und aufarbeiten und der Öffentlichkeit in rund zwei Jahren online zugänglich machen. Dies ist an der Eröffnung des diesjährigen Jazzfestivals bekannt gegeben worden.

Das Material umfasst über 3000 Bewerbungsunterlagen, mehr als 2500 Stunden Tonaufnahmen durch SRF 2 Kultur, Medienberichte und Festivalfotos, Konzertvideos sowie sämtliches Werbematerial.

Urs Röllin und Hausi Naef, Begründer und Co-Organisatoren des Jazzfestivals, bezeichnen es «als historischen Schritt für den Schweizer Jazz der letzten 30 Jahre», der nun umfangreich dokumentiert, gesichert und professionell archiviert wird. «Schaffhausen steht jetzt ganz direkt in Verbindung mit der jungen Schweizer Jazzgeschichte – darauf dürfen wir Schaffhauserinnen und Schaffhauser ruhig auch stolz sein», sagt Röllin.

Geplant ist, dass zum 30. Schaffhauser Jazzfestival 2019 die Archivarbeiten so weit abgeschlossen sind, dass die Website freigeschaltet werden kann. (pd/as)

## Momentaufnahmen einer Oper

**Kammerorchester** Bizets berühmte Oper «Carmen» einmal anders: Das Kammerorchester St. Gallen präsentierte die Adaption eines russischen Komponisten. Drei Schauspieler spielten kurze Szenen nach.

War Carmen nun von Kopf bis Fuss Französin wie ihr Schöpfer Bizet? Oder doch feurige Andalusierin und Zigeunerin, wie im Inhalt angegeben? Bevor Don José und Escamillo in der Geschichte um Carmen kämpfen, streiten sich die Schauspieler Pascal Démarais und Alexandre Pelichet um die Nationalität der Hauptfigur. Am Wochenende wurde Carmen auch noch zu einem Teil russisch. Denn die Hauptrolle spielt in der St. Galler Lokremise die Musik. Und diese stammt aus der Feder des Russen Rodion Shchedrin, der Bizets Oper 1967 für ein Ballett adaptiert hat. Er hat das knapp einstündige Werk für seine Frau geschrieben, die Primaballerina Maja Plissezkaja. Rodion Shchedrin lebt heute abwechselnd in München und Moskau.

## Bizet mit Percussion gewürzt

In Shchedrins «Carmen-Suite» sind Bizets gängige Melodien sofort wiederzuerkennen. Der Komponist hat die bekanntesten Stücke gewählt, wie etwa die «Habanera» oder das Lied des Toreros. Teilweise hat er die Rhythmen geändert. Er würzt die Suite mit verschiedensten Percussionsinstrumenten. Ein

Traum für die Schlagzeuger! Im klassischen Orchester dürfen sie nur Pauken und Gong bedienen. In dieser «Carmen» switchen sie zwischen Trommel, Röhrenglocken, Marimbafon, Temple Bells, Kastagnetten, Schlaghölzern und der südamerikanischen Guiro hin und her. Das Schlagzeug-Ensemble der Musikhochschule Luzern

übernimmt diesen Part. Die Vielseitigkeit der Schlaginstrumente gibt den bekannten Liedern neuen Pepp und verstärkt die dramatischen Szenen wie etwa Carmens Flucht.

Mathias Kleiböhmer dirigiert die ambitionierten Laienmusiker des Kammerorchesters St. Gallen, die vom Jungen Orchester

Graubünden verstärkt werden. Wenn er dirigiert, ist die Zigeunerin Carmen nicht die Einzige, die tanzt. Auch Mathias Kleiböhmer lebt die Musik und dirigiert mit vollem Körpereinsatz. Friedrich Nietzsche schrieb über Bizets Oper, sie sei «tongewordene Leidenschaft». Hier stimmt es auch umgekehrt: Die Leidenschaft der

Musiker wird in den Tönen hörbar.

Das Kammerorchester St. Gallen präsentiert aber nicht nur das Konzert. Die Schauspieler Annette Démarais-Stickel, Pascal Démarais und Alexandre Pelichet erzählen und spielen die Geschichte der Carmen und die Eifersucht zwischen dem Sergeant Don José und dem Torero Escamillo. Bruchstückweise zeigen sie die wichtigsten Stationen der Oper: Carmens Flucht, zu der ihr Don José verhilft, einen leidenschaftlichen Flamenco-Tanz, den Kampf zwischen Garcia und Don José und den Kampf zwischen dem Stier und Escamillo – schliesslich Carmens Tod.

Die Stierkampfszene haben die Schauspieler mit einfachen Mitteln genial gelöst: Ein roter Notenständer wird in den Händen von Pascal Démarais zum Stier. Auf kleinster Bühnenfläche schaffen es die drei Darsteller, die Geschichte kompakt zu erzählen, ohne sie ins Lächerliche zu ziehen. Das St. Galler Publikum war begeistert und klatschte Schauspieler und Dirigenten mehrmals auf die Bühne zurück.

**Mirjam Bächtold**  
ostschweizerkultur@tagblatt.ch



Getanzt, gesprochen, gespielt: facettenreiche «Carmen» in der St. Galler Lokremise.

Bild: Benjamin Manser